

Referat Erstunterricht 22.04.2002

**Thema: Verschiedenheit der Kinder und veränderte Kindheit als
Herausforderung für die Grundschule**

KONZEPT

Zeitplan	Ereignis	Zu bedenken	Verantwortlich	Material
14.15	Seminarbeginn Stilleübung Begrüßen	Rein- bzw. zu spät kommen	Henning	--
14.25	Themenvorstellung / Einstieg	Overheadprojektor aufbauen	Johanna und Wiebke	OHP mit Folie (Markward)
14.40	Umbau	Sinn erklären und für Ruhe sorgen	Henning	Glocke einführen
14.45	Fishbowldiskussion 1) soz. Umfeld 2) Fernsehen 3) Freunde & Freizeit 4) Deutsche, Migranten und Ausländer 5) Schulnoten / Erfolg	Einleitung Zeiteinteilung Redeleitung Johanna und Wiebke: Allgemeine Reaktionen und Strategien notieren	Henning Markward	Glocke Uhr
15.10	Schlusswort & Handout		Henning	Handout

15.15 Uhr Abgabe der Leitung an B. Helken zwecks Organisation.

Ablauf

- 1) *Seminarbeginn*: Wir planen eine 5-minütige „Nachzügler-Phase“ in den Ablauf ein, um zu Beginn nicht so oft unterbrochen zu werden.
- 2) *Stilleübung*: Die Stilleübung „Vokale singen“ hat den Sinn eine Gruppe sehr schnell auf eine Person zu konzentrieren und auf diese zu hören.
 - ⇒ Ablauf: Die leitende Person beginnt laut und deutlich einen Vokal zu singen (empfohlen wird der Beginn mit A, dann E, I, O, U => weiterführende Konsonanten: W, L, Sch, H). Die Gruppe wird sich nach einer Weile wundern, was diese Person damit bezweckt. Die Leitung muss die Gruppe nun mit Gesten dazu bewegen in den Gesang einzusteigen. Hat die Gruppe den Vokal aufgenommen sollte die Leitung den Vokal (wie oben vorgegeben) variieren.
 - ⇒ Es ist sinnvoll sich die Reihenfolge der Vokale vorher zu überlegen, damit die Gruppe wirklich intensiv hören muss und sich nicht an eine Reihenfolge gewöhnt.
 - ⇒ Die zusätzlichen Konsonanten sind ein von uns erfundener Zusatz, um die Gruppe nicht nur in der Aktion zu einen, sondern auch am Ende einen Lautstärkepegel zu schaffen, in dem die weiteren Anweisungen mitgeteilt werden können (das [h] wird gehaucht)

Reflexion: Die Gruppe ist gut auf diese Übung angesprungen. Die Übung war für alle neu und alle waren interessiert was als nächstes passieren würde.

Sind diese Voraussetzungen nicht gegeben kann es zu Störungen kommen: z.B. könnte ein Kind „falsche“ Vokale dazwischen singen...

Diesen Störungen sollte durch gute Vorbereitung vorgebeugt werden:

Variationsmöglichkeiten: Ein Kind gibt die Vokale vor; Die Übung wurde besprochen und ritualisiert; Die Störungen werden zuerst besprochen, dann hingenommen und als

Herausforderung für die anderen Kinder genommen, die „richtigen“ Vokale herauszuhören. Jedes Kind darf dann einmal der Störer sein.

- 3) *Begrüßung*: Die leitenden Personen stellen sich kurz vor. Das Thema wird genannt und erläutert. Die Sprechrolle wird an die nächste Person (Johanna) abgegeben.

Reflexion: Die Begrüßung ist wichtig, um späteren Verwirrungen jeglicher Art vorzubeugen. Die LeiterInnen der Stunde werden klar benannt, das Thema erörtert und Verhaltensregeln (nachfragen etc.) genannt. Dies alles ist ohne Probleme vonstatten gegangen: Die Atmosphäre

war entspannt, alles eindeutig erläutert. Die Verhaltensregeln wurden vernachlässigt, da diese als selbstverständlich vorausgesetzt wurden (was sich später auch als sinnvoll bestätigte).

4) *Themenvorstellung und Einstieg*: Werden an anderer Stelle behandelt... (ab Seite 6)

Reflexion: Die Einführung in die Thematik gestaltete sich insofern schwierig, da wir beschlossen hatten die Unterthemen mit der Gruppe zu diskutieren. Es ging also darum, Gegebenheiten zu schildern und Fakten zu nennen, um eine möglichst breite, gemeinsame Wissensbasis (möglichst wertneutral) für die Gruppe zu schaffen. Mit dem Hintergedanken nicht zu viel Zeit für Wissensvermittlung zu verbrauchen, entschieden wir uns dafür die Fakten vorzutragen. Dies sollte insofern vom Overheadprojektor unterstützt werden, dass dieser als Orientierungshilfe fungieren sollte, wenn Gruppenmitglieder dem Vortrag nicht folgen können.

Johanna und Wiebke nutzten bei ihrem Vortrag Karteikarten, um den (Sicht-) Kontakt zur Gruppe aufrechtzuerhalten. Die Gruppe konnte natürlich nicht alle Fakten aufnehmen (was auch nicht geplant war), sondern wurde hauptsächlich an Sachverhalte usw. erinnert. Dies war zwar nicht der Idealfall, sollte aber als Denkanstoß zum weiterarbeiten genügen.

5) *Umbau*: Der Umbau war nötig, da wir für die Fishbowldiskussion (s.u.) den freien Platz in der Mitte des Raumes benötigten. Um die Gruppe wieder ruhig zu bekommen, sangen wir das Lied: „Erbsen rollen auf die Straße“:

Im Anschluss wurden die Regeln der Fishbowldiskussion und die Funktion der Glocke erklärt.

Reflexion: Der Umbau brachte sehr viel Unruhe in die Gruppe. Viele Teilnehmer waren von der Konzentrationsphase erschöpft. Die Reaktionen waren sehr unterschiedlich: Die Einen unterhalten sich mit dem Nachbarn, die Anderen sinken erschöpft auf Stühle und Tische. Das Lied „Erbsen rollen auf die Straße“ erfordert eine kleine Einleitung, deshalb machte die wir durch ausladende Bewegungen und dynamischen Spracheinsatz (laut / leise) auf uns aufmerksam.

Das sehr kurze, aber mit vielen Bewegungen verbundene Lied ist sehr gut dafür geeignet eine Gruppe wieder zu motivieren:

<i>Erbsen rollen auf die Straße</i>	<i>mit den Händen von oben nach unten „rollen“</i>
<i>Sind bald platt</i>	<i>klatschen</i>
<i>Ach wie schade, jammer-jammerschade</i>	<i>Hände falten, Hilflosigkeit zeigen</i>
<i>Der, der, der doofe da</i>	<i>mit dem Finger rhythmisch auf eine Person deuten</i>
<i>Demoliert das Damenkle</i>	<i>weiter auf die Person zeigen</i>
<i>Darf der dass?</i>	<i>Hand vor den Mund heben, erschreckt gucken</i>

Dieses zwar Inhaltlose, aber aufregende Lied, muss von der Leitung für alle gut sichtbar dirigiert werden, da es sonst, sobald es von einer Gruppe gelernt wurde, schnell zu einer Eigendynamik kommt (da jeder mal Derjenige sein soll, welcher das Damenklo demoliert...). Wir hatten jedoch keine Probleme und konnte, nach der Aktion direkt zum erklären der Fishbowldiskussion übergehen:

⇒ Eine Gruppe hat ein Diskussionsthema.

Um nicht zu viel Unruhe in die Gruppe zu bringen werden 2 (3,4) Teilnehmer bestimmt, welche in der Mitte laut und deutlich diskutieren dürfen. Die anderen Gruppenmitglieder müssen still im Kreis verharren. Möchte ein „Kreismitglied“ in die Diskussion einsteigen, tippt er/sie einem Diskutierenden auf die Schulter. Diese/r erhebt sich und setzt sich an die Stelle der Ablösung in den Kreis. So sitzt immer die gleiche Anzahl von Diskutierenden in der Mitte und trotzdem hat jede/r ein Mitspracherecht.

Die Gefahr bei dieser Diskussionsführung ist Mangelnde Beteiligung, so dass die Diskutierenden in der Mitte sitzen gelassen werden. Genau dies ist uns passiert. Die Einstiegspersonen wurden von uns bestimmt, da wir so einschätzen konnten wer sich zu – Beginn in der Mitte nicht zu unwohl fühlt und außerdem etwas zum Thema sagen kann. Leider gab es zwar Leute die etwas sagen wollten, sich aber nicht trauten in die Mitte zu treten und jemanden abzulösen. Nach ca. 10 Minuten lösten wir deshalb diese Diskussionsform auf und führten eine offene Kreisdiskussion, bei der jeder sprechen durfte. Die vorher eingeführte Regelung der „Glocke“ (immer nach 5 Minuten ertönt die Glocke und ein neues Thema wird eingeworfen), wurde nun auch vernachlässigt und der Schwerpunkt wurde auf interessante Fragestellungen gelegt, anstatt darauf zu beharren alle Fragestellungen nach 5 Minuten abubrechen.

⇒ Eigentlich hatten wir erwartet, dass die Diskussionsteilnahme bei Studenten wesentlich höher wäre. Die Diskutierenden im Fischglas (der Mitte) hätten ca. jede Minute wechseln sollen, so dass fast jeder einmal die Möglichkeit hat seine Meinung einzubringen.

⇒ Die Glocke hätte von Streitfragen abbringen sollen. Zu leicht passiert es in Diskussionen, dass man sich an einer Thematik „festbeißt“. Da der Erstunterricht jedoch sehr verschiedene Kinder mit verschiedensten Voraussetzungen betrifft und wir möglichst viele Denkanstöße für unsere KommilitonInnen geben wollten, unterteilten wir die Thematik in fünf

Unterbereiche und wollten diese in Intervallen von jeweils fünf Minuten mit einer kurzen Situationsbeschreibung zur Diskussion stellen.

Obwohl dieser Teil des Referats völlig anders lief als wir es uns vorgestellt haben, glaube ich doch, dass die Diskussion um die Hintergründe der Verschiedenheit der Kinder viele Gruppenmitglieder an die Thematik und die Probleme des Erstunterrichtes herangeführt hat. Der zeitliche Rahmen den wir uns gesteckt hatten konnten wir ohne Probleme einhalten. Die Gruppenteilnehmer wirkten nach der Einheit eher interessiert als ermüdet, was uns bei einer kurzen Nachbesprechung auch sehr wichtig war.

Alles in allem sind wir mit der Einheit ganz zufrieden.

Wenn wir die Stunde noch einmal wiederholen könnten, würden wir uns wahrscheinlich noch besser auf die Vorträge der Fakten vorbereiten, indem man einige Sachen visuell untermalen und außerdem ein neues Konzept zur Erarbeitung und Vertiefung des Themas erstellen

Auf den nächsten Seiten folgen nun die Beiträge von Johanna und Wiebke, und das Protokoll der „fishbowl - Diskussion“ von Markward.

"Veränderte Kindheit - Eine Herausforderung für die Grundschule"

Einzelaspekte veränderter Kindheit und Pädagogische Handlungsvorschläge

Nach Erfahrungen vieler LehrerInnen sind Grundschul Kinder anders geworden: Viele sind Einzelgänger und können mit anderen nicht viel anfangen. Sie sind egozentrisch und haben Schwierigkeiten, sich in der Gruppe einzuordnen. Sie können sich weniger konzentrieren, sind unruhiger, zappeliger, leicht irritierbar, aber auch selbstbewusster geworden. Auffällige Veränderungen im Verhalten der Kinder haben dazu geführt, von veränderter Kindheit zu sprechen. Im Folgenden werden wichtige Einzelaspekte veränderter Kindheit und die Konsequenzen die sich daraus für die Grundschule ergeben dargestellt.

1. Einzelkinder/Aufwachsen ohne Geschwister

Heutzutage handelt es sich bei mehr als der Hälfte aller Familien um Einkindfamilien. Diese Tatsache ergibt sich aus verschiedenen gesellschaftlichen Ursachen: Je mehr Kinder innerhalb einer Familie leben, umso schwieriger ist es für die Mutter einer Arbeit nachzugehen und somit ist das Familieneinkommen entsprechend gering. Auch die Tatsache, dass wir in Deutschland in einer Nation mit hohem Industrialisierungsgrad leben, hat eine eher geringe Kinderzahl pro Familie zur Folge. Nach den amerikanischen Value of Child Studies können Kinder für ihre Eltern eine dreifache Funktion haben: Eine wirtschaftliche, eine Prestigefunktion und eine die Funktion der emotionalen Befriedigung. Je höher der technische Industrialisierungsgrad einer Nation ist, umso wichtiger wird der Aspekt der emotionalen Befriedigung. Dieser Aspekt kann bereits bei zwei bis drei Kindern erfüllt werden.

Einzelkinder machen andere Erfahrungen als Kinder, die mit Geschwistern aufwachsen: Sie erleben keine geschwisterliche Konkurrenz, erleben nicht wie Geschwister einander helfen und füreinander sorgen. Auch die Erfahrung einer gemeinsamen Solidarität gegen die Eltern bleibt ihnen verwehrt. Einzelkinder müssen sich alle Freiheiten selbst erkämpfen. Meist stehen sie im Mittelpunkt der Familie, werden eventuell übersorgt und überbehütet.

Pädagogische Handlungstipps:

Die GrundschullehrerInnen müssen mit einer zunehmenden Zahl von Kindern- aber nicht nur Einzelkindern- rechnen, die es nicht leicht haben, die Lehrkraft mit anderen Kindern zu

teilen. Es kann ihnen Schwierigkeiten bereiten, eigene Ansprüche zurückzunehmen. Nichtbeachtung oder ein unbedachtes Wort können sie tief kränken, die Konkurrenz um eine bevorzugte Stellung kann härter werden. Selbstverständliche soziale Verhaltensweisen sind eventuell erschwert. Die Konsequenz für die Lehrkraft ist, solchen SchülerInnen zu helfen, sich zurückzunehmen, sich einzuordnen und ihnen trotzdem das Gefühl zu vermitteln geliebt zu sein. Die Schule als Ort sozialen Lernens ist für Einzelkinder, wie für alle anderen Kinder auch, von besonderer Bedeutung.

2 Wandel der Beziehung zwischen Eltern und Kindern – Verändertes Erziehungsverhalten

Das emotionale Klima in Familien ist wärmer geworden. Die Kinder sind in das warme emotionale Klima eingebunden und bilden häufig auch das Zentrum der emotionalen Verbundenheit. Herrschte früher unter Erwachsenen weitgehend Einigkeit über Erziehungsmethoden, so existiert heute oft Unsicherheit. Viele Eltern legen besonders viel Wert auf ein gutes Verhältnis zu ihren Kindern. Anordnungen werden begründet und verhandelt. Dabei sind viele Eltern inkonsequent und unsicher. Aufsässiges Verhalten der Kinder ist eine Folge. Störverhalten durch das Nichteinhalten von Regeln ist heute in der GS eines der größten Probleme, die Ursache hierzu kann im dem elterlichen Erziehungsverhalten gesucht werden. Neben dem positiven Bild elterlicher Zuwendung darf nicht vergessen werden, dass 5% bis 10% aller Kinder vernachlässigt und misshandelt werden. Hinzu kommt eine hohe Dunkelziffer.

Pädagogische Handlungstipps:

Der/die GrundschullehrerIn sollte den Kindern möglichst viel emotionale Zuwendung zukommen lassen und persönlich auf die Kinder eingehen. Es ist auch darauf zu achten, dass innerhalb der Klassengemeinschaft verlässliche Regeln gelten, die mit Konsequenz eingehalten werden, eingebettet in Akzeptanz und liebevoller Zuwendung zu allen Kindern. Bei Verdacht von Kindesmisshandlungen sind Gespräche mit dem Kind, den Eltern und je nach Einschätzung der Situation auch Hilfe durch das Jugendamt anzuraten.

3. Berufstätigkeit beider Elternteile

Häufig ist der Schuleintritt daran gekoppelt, dass die Mütter wieder eine Berufstätigkeit aufnehmen. 40% der Mütter von Schulanfängern sind berufstätig. Somit muss das betroffene Kind neben der Umstellung auf die neue Situation Schule zudem verkraften, dass die Mutter in geringerem Maß verfügbar ist und vielleicht auch noch weniger Geduld und Nachsicht aufbringt als früher. Arbeiten beide Elternteile eines Kindes, wirft dies oft Organisationsprobleme auf (betrifft die Versorgung der Kinder vor Unterrichtsbeginn, die Betreuung am Nachmittag und die Überwachung von Hausaufgaben und Freizeit). Ein breites Angebot an Ganztagschulen mit Hausaufgabenbetreuung bzw. ganzen Halbtagschulen wäre wünschenswert. Auch stellt eine gleitende Gestaltung des Unterrichtsbeginns und -schluss eine Erleichterung dar.

4. Scheidungskinder, Kinder mit nur einem Elternteil

Mittlerweile wird in Deutschland jede dritte Ehe geschieden. Bis zum Alter von 18 Jahren erlebt jedes fünfte Kind eine Trennung der Eltern. Eine Scheidung stellt für die betroffenen Kinder in der Regel eine erhebliche seelische Belastung dar. Sie bleiben oft bei der Mutter, so dass ihnen eine männliche Bezugsperson fehlt. Kinder reagieren in der Schule auf Scheidung ganz unterschiedlich. Oft gehen ihre Leistungen zurück, manche Kinder werden verschlossen und ziehen sich zurück, andere kompensieren durch Disziplinstörungen unterschiedlichster Art.

Pädagogische Handlungstipps:

Der Umgang mit Scheidungskindern kann schwierig sein. Zuverlässige Liebe aber auch ein konsequentes Ziehen von Grenzen werden wichtig. Die innere Zerrissenheit und Not dieser Kinder sollen im pädagogischen Handeln berücksichtigt werden, es ist sinnvoll, das Thema "Unvollständige Familie" im Sachunterricht offen anzusprechen.

5. Schule/Schulerfolg ist wichtiger geworden

Schulerfolg ist wichtig, um sich berufliche Chancen zu sichern. Heutzutage hängen Bildungs- und Berufschancen nicht mehr allein vom Beruf des Vaters ab. Der Wille, gute Leistungen zu erbringen, macht sich nicht selten bereits am Schulanfang bemerkbar. Und zwar sind es oft

Eltern, die diesbezüglich Druck ausüben. Sie achten auf die Erledigung der Hausaufgaben und üben zusätzlich mit ihren Kindern. Der Vergleich mit Anderen und Noten werden wichtig. Kinder verinnerlichen die elterlichen Leistungsnormen, der schulische Leistungsstand kann zur Hauptquelle des Selbstwertgefühls werden.

Pädagogische Handlungstipps:

Die Lehrkraft sollte sich als "Anwalt des Kindes" gegenüber überzogenen Erwartungen der Eltern verstehen. Um den Leistungsdruck zu entschärfen, ist es sinnvoll auf Noten/Leistungspunkte zu verzichten. Auch eine gute Zusammenarbeit mit Eltern ist wichtig (Elterngespräche), um auf bestimmte Problematiken aufmerksam zu machen.

6. Freizeitorte und Aktivitäten

70-80 % von 2.000 befragten Kindern zwischen 10-12 Jahren spielen mehrmals wöchentlich draußen. Somit wird die These von der Verhäuslichung der Freizeit relativiert.

Jungen gehen nachmittags vorwiegend sportlichen Aktivitäten nach, während Mädchen überwiegend ihre Freundin besuchen. Öffentliche Räume (Parks, Spielplätze etc.) werden meistens von Jungen genutzt. Die Wohnung ist wichtigster Treffpunkt geworden. Das Zeiterleben der Schulkinder wird durch die Uhr bestimmt. Der ganze Tag ist verplant – morgens aufgrund des Unterrichts und am Nachmittag wegen diverser Termine und Aktivitäten. Zeit ist zu einem knappen Gut geworden.

Als zukünftige LehrerInnen können wir u.a. folgendes tun:

Im Sinne des ganzheitlichen Lernens naturbezogene Erfahrungen vermitteln, z.B. durch Ausflüge in die Natur. Eltern, die ihren Kindern zu viel zumuten, in Gesprächen darauf hinweisen, dass Weniger oft mehr ist. Des Weiteren können Themen fächerübergreifend bearbeitet werden (auch Freie Arbeit), um die Fächer- und Zeiterstückelung aufzubrechen.

7. Freundschaften und Kontaktstrukturen

In der heutigen Zeit gilt überwiegend das „Verabredungsgeflecht“. Es ist ein Netzwerk von 6-8 meist Klassenkameraden, aus dem einzelne Kinder ausgewählt und eingeladen werden, welches sich als Ganzes jedoch eher selten trifft. Der Vorteil ist hierbei die Möglichkeit der Auswahl der Spielgefährten. Andererseits können die Kontakte sehr einseitig sein. Es ist bekannt, dass Kinder in der Regel mehrere Freundschaften pflegen.

Was können wir nun als zukünftige LehrerInnen tun?

In erster Linie ist die Integration aller Kinder wichtig. Die Pflege des Zusammenlebens sowie die Zusammenarbeit mit allen sollten an oberster Stelle stehen. Es sollten möglichst alle Kinder in der Klasse in verschiedenen Cliques integriert sein.

8. Fernsehkindheit

In den letzten Jahren ist ein deutlicher Anstieg des Fernsehkonsums zu verzeichnen. Die meistens Kinder gucken alleine und nicht selten bis nach 22.00 Uhr! Man kann sagen, je höher der Konsum, desto weniger wird mit den Eltern gemeinsam über Inhalte gesprochen. Drei Viertel der Kinder gucken aus Langeweile. Fernsehen kann u.a. eine Quelle der Aggressionen sein. Hierbei sind besonders die Kinder gefährdet, die ohnehin schon eine hohe Aggressionsneigung aufweisen. Des Weiteren lässt das Fernsehen Tabuzonen, vor allem in den Bereichen der Sexualität und Gewalt, verschwinden. Darüber hinaus frisst es einen erheblichen Teil der Freizeit. Doch sollte an dieser Stelle auch erwähnt werden, dass das Fernsehen auch neue Kommunikationsformen eröffnet und das Bedürfnis nach Spannung und Abwechslung stillt.

Wie können wir als angehende LehrerInnen mit der Problematik umgehen?

Das Fernsehverhalten sollte im Unterricht den Schülern bewusst und problematisiert werden. Es können Nutzungspläne aufgestellt werden, aus denen hervorgeht welche Sendungen geeignet sind und wann ferngesehen wird. Das Aufzeigen von Alternativen ist auch sehr wichtig. Es sollte darauf hingewiesen werden, dass ein spannendes Buch oder das Hören von Geschichten sehr reizvoll (reizvoller) ist. Gerade für jüngere Kinder bietet es sich an kleine Videoprojekte auszuarbeiten, so dass sie lernen zwischen Wirklichkeit und Fiktion zu unterscheiden.

9. Konsumkinder/Wegwerfmentalität im Kontrast zu Armut/Arbeitslosigkeit

Heutzutage herrscht ein hoher Konsumdruck, da es ein Überangebot an Spielmaterial gibt. Kinder haben nahezu alles, was sie haben möchten. Parallel dazu hat sich die sogenannte Wegwerfmentalität entwickelt. Das heißt, Kinder konsumieren, sind schnell gelangweilt und werfen das Spielzeug auch schnell wieder weg. Hinzu kommt, dass eine halbe Million Kinder sozial benachteiligt sind – z.B. durch Arbeitslosigkeit eines oder beider Elternteile. Diese Kinder sind nicht selten verhaltensauffällig und aggressiv.

Den Eltern ist es kaum bzw. fast nie möglich den Ansprüchen ihrer Sprösslinge gerecht zu werden.

Als zukünftige LehrerInnen können wir folgendes tun:

Wir sollten den sozial benachteiligten Kindern besondere Aufmerksamkeit schenken. Die anderen Mitschüler sollten zu mehr Verständnis aufgefordert werden, um somit der Gefahr der Außenseiterposition des betroffenen Kindes entgegenzuwirken. Bei Ausflügen kann finanzielle Hilfe angeboten werden, beispielsweise aus der Klassen- oder Schulklasse. Generell ist die Zusammenarbeit mit den Eltern wichtig. Somit kann der Markenkonsum gemeinsam bekämpft werden. Auch sollten die Schüler lernen ihre eigenen Arbeiten wieder wertzuschätzen, z.B. durch Anfertigung eines kreativen Heftchens. Darüber hinaus sollten die Lehrkräfte die Kinder wieder an Entstehungsprozesse heranzuführen, z.B. durch den Bau eines Steinzeithauses mit Naturmaterialien.

10. Deutsche Kinder, Migrantenkinder

Kinder akzeptieren fremde Kinder aus anderen Kulturen relativ schnell. Es kommt jedoch nicht selten zu negativen Erfahrungen, wenn sich Migrantenkinder abkapseln. Für sie ist es häufig schwierig sich in der Klasse zurechtzufinden. Es besteht ein Konflikt zwischen der Anpassung in der Schule und auf der anderen Seite der eigenen Abgrenzung. Die unterschiedlichen Erziehungsstile in der Familie und der Schule tragen ebenfalls ihren Teil zum schwierigen Alltag der Migrantenkinder bei.

Diese Fakten und der unterschiedliche Sprachstand können zur Belastung innerhalb der Klasse werden. Auch ist bekannt, dass deutsche und Migrantenkinder ihre Freizeit meistens getrennt voneinander verbringen.

Was können die angehenden LehrerInnen zur Verbesserung der Gesamtsituation beitragen?

Wir sollten die fremden Kulturen zum Anlass für gemeinsame Feste oder Erkundungen nehmen. Allgemein ist zu sagen, dass die Freizeitkontakte untereinander gestärkt werden sollten. Die Zusammenarbeit von deutschen Eltern und Eltern von Migranten sollte intensiviert werden, z.B. durch gegenseitige Besuche und gemeinsame Unternehmungen. Auch ist die Einführung von „Lesemüttern“ eine gute Möglichkeit zur Verbesserung der Situation innerhalb der Klassengemeinschaft. Die deutschen Mütter üben nachmittags oder vormittags – nach Absprache mit den Lehrenden und entsprechendem Material – mit Kindern, die Sprach- und Leseprobleme haben. All dies sind Möglichkeiten, um das Verhältnis untereinander zu verbessern.

Bisher haben wir gehört, mit welchen Situationen und Erfahrungen, Kinder vor, während und nach der Einschulung zu kämpfen haben.

Jetzt wurden, im Rahmen einer „fishbowl - Diskussion“ mögliche Ansätze diskutiert, wie Kinder, in all ihrer Verschiedenheit, im Schulanfang und im Schulalltag aufgefangen werden können.

Es geht jetzt also um die praktische Umsetzung der, teilweise bereits bekannten, pädagogischen Prinzipien für den Schulanfang.

Um in der Diskussion sofort auf die wesentlichen Punkte zu gelangen, wurde jeweils ein „worst-case“-Szenario aus der Perspektive des Kindes angenommen:

Die jeweiligen Ansätze und Gedanken, die in der Diskussion aufkamen, sind im Anschluss an die Fragen kursiv notiert.

1. Ein Mädchen steht kurz vor seiner Einschulung, es ist das einzige Kind einer Familie mit sehr geringem Einkommen, die Eltern sind noch sehr jung. Die Familie lebt in einer schlechten Wohngegend, die Mutter hat ihre Ausbildung abgebrochen, der Vater ist arbeitslos, und fast ausschließlich in seiner Stammkneipe anzutreffen. Der Vater sieht sich als „Familienoberhaupt“. Von Erziehung kann keine Rede sein. Die Mutter muss ihr Kind vor den Übergriffen des Vaters schützen.

Kurz nach der Einschulung des Kindes, trennt sich die Mutter von ihrem gewalttätigen Mann, und muss jetzt einer Beschäftigung nachgehen.

Da sie ihrer Tochter gegenüber ein schlechtes Gewissen hat, überfrachtet sie sie an den Wochenenden mit emotionaler Wärme.

Wie kann das Kind aus Sicht der Grundschule auf seinem Weg begleitet werden?

- ✓ *Will ein Kind während des Unterrichts ständig im Mittelpunkt stehen, könnte dies ein Hinweis auf emotionale Vernachlässigung oder eine Überfrachtung mit emotionaler Wärme im Elternhaus sein.*
- ✓ *Besteht der Verdacht, dass ein Kind misshandelt wird, ist es wichtig das Gespräch mit dem Kind ebenso zu suchen wie mit den Eltern.*

- ✓ *Um die Kinder für die neue Schulwoche einzustimmen und die Woche gut anzufangen, ohne sofort Erfolgsdruck zu provozieren, sollte der/die LehrerIn sich die Erlebnisse des Wochenendes erzählen lassen. Dadurch lassen sich auch eventuelle Probleme des Kindes erkennen.*

2. „Unser“ Mädchen sieht an Wochentagen mindestens 3 Stunden fern.

Wie lassen sich die negativen Auswirkungen dieses Fernsehkonsums im Rahmen von medienpädagogischer Arbeit in der Grundschule mildern?

- ✓ *Durch schauen von kindgerechten Fernsehsendungen im Rahmen des Unterrichts lässt sich evtl. eine gewisse „Vorbildfunktion“ erreichen.*
- ✓ *Wird innerhalb des Schulunterrichts auf den Fernsehkonsum der Kinder zu Hause eingegangen, können sie weiter darin unterstützt werden ihr Fernsehverhalten zu ändern.*
- ✓ *Durch sehen von interaktiven Fernsehsendungen werden die Kinder angeregt selbst aktiv zu werden, und evtl. vom bloßen Konsumverhalten in ein Spiel hinüber zu gleiten, bei dem der Fernseher nicht mehr benötigt wird.*

3. Unser hypothetisches Mädchen ist mittlerweile 10 Jahre alt, hat nur eine Freundin, jedoch nicht aus seiner Schulklasse. Seine Freizeit verbringt es meist in häuslicher Umgebung. Die Mutter kann nicht viel mit dem Kind unternehmen, da sie inzwischen zwei Jobs hat, um die Kosten der Familie decken zu können.

Wie lässt sich die Situation des Mädchens zumindest in der Grundschule verbessern?

- ✓ *Die Mutter kann zum Beispiel eine Nachmittagsbetreuung organisieren. Hierfür gibt es zahllose Möglichkeiten, die billig oder ganz umsonst sind, z.B. die Teilnahme an Nachmittagsgruppen die sowohl von den Kirchen als auch in Stadtteilzentren angeboten werden.*

- ✓ *Während des Unterrichts kann durch Gruppenarbeit das Kennen lernen innerhalb der Klasse gefördert werden. Jedoch ist auch möglich, dass weniger aktive Kinder innerhalb der Gruppe ausgegrenzt werden.*
- ✓ *Durch Vergabe der Hausaufgaben an Zweiergruppen werden ebenfalls Freundschaften gefördert.*
- ✓ *Es sollte aber auch die Möglichkeit berücksichtigt werden, dass das Kind aufgrund seines Naturells mit der Situation keineswegs unglücklich ist. Man sollte also vermeiden dem Kind Freunde aufzuzwingen.*
- ✓ *Ein Klassenwechsel wird oft als ungerechte Bestrafung gesehen, da das Kind ja keinen „Fehler“ gemacht hat. Wird das Kind allerdings bereits länger innerhalb der Klasse stark ausgegrenzt und haben sich die Fronten bereits verhärtet, kann ein Klassenwechsel doch hilfreich und sinnvoll sein.*

4. Da am Arbeitsplatz der Mutter die Meinung herrscht, die „Ausländer“ seien Schuld an „allem“, und sie ähnliche und schlimmere Vorverurteilungen bereits von ihren Eltern zu hören bekam, ist auch unser Kind in dieses Gedankengut eingebettet. Es hat auf dem Heimweg von der Schule ein afghanisches Mädchen beleidigt und, angestachelt vom Rest der Klasse, geschlagen. Die Mutter des afghanischen Kindes sucht das Gespräch mit der Grundschule.

Wie lässt sich in der Grundschule solchen Situationen vorbeugen, bzw. inwieweit spielen auch die Eltern eine Rolle im Integrationsprozess von Kindern aus anderen Kulturkreisen?

- ✓ *Wichtig ist es innerhalb des Unterrichts die Integration von Kindern aus anderen Kulturen zu fördern.*
- ✓ *Weitere Punkte sind die Vermittlung des Gedanken der Toleranz und der Gleichberechtigung aller Menschen.*
- ✓ *Durch gemeinsam mit den Kindern geplante Feste, auf denen z.B. Essen aus den Heimatnationen der Schüler angeboten werden kann, kommen sich die Kinder näher.*

5. Die Mutter möchte, dass ihre Tochter mehr berufliche Chancen hat, also verplant sie die Freizeit des Kindes mit Nachhilfestunden. Obwohl die Leistungen relativ gut sind, weint das Mädchen bei Fehlern in seinen Arbeiten.

Wie lässt sich der Leistungsdruck auf ein angemessenes Niveau reduzieren?

- ✓ *In Elterngesprächen sollten die Eltern überzeugt werden, nicht zuviel Druck auf ihr Kind auszuüben.*
- ✓ *Die Lehrenden sollten den Kindern bereits ab der 1. Klasse deutlich sagen, dass sie mit sich zufrieden sein sollen.*
- ✓ *Werden keine Noten vergeben kann ein übertriebener Leistungsgedanke vermieden werden. Stattdessen kann mit Fleißpunkten gearbeitet werden, die die Kinder auf spielerische Art zum Lernen motivieren und dem individuellen Stand der Kinder angepasst werden können.*
- ✓ *Zeichnet ein Kind sich durch soziale Intelligenz innerhalb der Klasse aus und wird dies z.B. anhand von Gruppenarbeiten ersichtlich, sollte auch dies gewürdigt werden.*
- ✓ *Bei fleißiger Mitarbeit können den Kindern Vergünstigungen eingeräumt werden, wie z.B. ein Gutschein für 1x Hausaufgaben nicht machen.*

ReferentInnen: Markward Kufleitner
 Johanna Helmerichs
 Wiebke Siefken
 Henning Röben